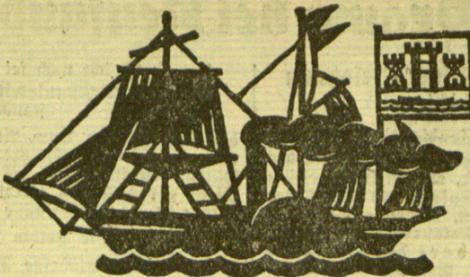


Erstausgabe: täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelegte Feiertage, Verbote usw. angegebene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereivertag) Drahtanschrift: Dampfschiffverlag



Anzeigenkosten für den Raum der Memelzeitung im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Gründung von Klavierschulen 60%, Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährer Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erhaltungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nummern kosten 30 Cent pro Zeile ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 80 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 66

Memel, Donnerstag, den 19. März 1931

83. Jahrgang

Ein Volk, das sich selbst zu helfen weiß, kann niemals zu Grunde gehen

Brüning vor den Obermeistern des Berliner und märkischen Handwerks

* Berlin, 18. März.

Reichskanzler Brüning hat gestern auf der Tagung der Obermeister des Berliner und märkischen Handwerks eine längere Ansprache gehalten, in der er zu der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands Stellung nahm. Der Reichskanzler führte aus, es sei unbedingt notwendig, daß die dem Reichstag vorliegenden Beschlüsse rechtzeitig verabschiedet würden, damit die Unsicherheit, die seit langem über dem deutschen Volke schwebt, wieder beseitigt werde. Das Ausland und das deutsche Volk selbst müßten wieder das feste Vertrauen gewinnen, daß Reichsregierung und Parlament sich bei ihren Beschlüssen lediglich von dem Gedanken an die weitere Zukunft Deutschlands leiten lassen.

Für Deutschland komme es darauf an, seine wirtschaftliche und politische Stabilität wieder zu erobern. Es müsse geradezu Menschen-unmögliches geleistet werden, damit Deutschland als erstes Land aus der Weltwirtschaftskrise herankomme. Eines der ersten Erfordernisse der Stunde sei es, die Finanzen im Reich, bei den Ländern und den Kommunen in Ordnung zu bringen. Selbstverständlich könne Deutschland die Reparationen unter keinen Umständen auf die Dauer ertragen. Wenn man aber eine Revision wolle, dann müsse man auch den Mut haben, das eigene Haus in Ordnung zu bringen, um stark zu sein. Mit Posaunenblasen werde man nicht die Mauern der Reparationen umwerfen. Es komme vielmehr

darauf an, eine Politik zu machen, die offen und ehrlich in jeder Beziehung sei. Wenn sich das deutsche Volk über seinen Zustand klar gewesen wäre und wenn alle Regierungen von der Revolution an den Mut gehabt hätten, zu zeigen, wie wenig Deutschland überhaupt noch besitze, dann wäre alles anders ausgelaufen. Und wenn man rechtzeitig schwere Steuern geschaffen hätte, dann brauchte man sich heute nicht darum zu streiten, wann und in welchem Tempo die Steuern gestrichelt werden könnten; dann wäre Deutschland längst in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse hineingekommen. Man habe aber die Augen zugemacht. Das treffe nicht eine Partei besonders.

Reichskanzler Brüning ging dann des näheren auf die Steuerpolitik der Reichsregierung ein. Er führte aus, daß die Regierung, selbst wenn Deutschland keine Reparationen zu zahlen hätte, infolge der Weltwirtschaftskrise gezwungen worden wäre, einschneidende Steuermaßnahmen durchzuführen. Bleibe aber die Last der Reparationen so, wie sie zurzeit dem deutschen Volke aufgebürdet sei, und würden die Steuermaßnahmen immer weiter ausgebaut werden, so würde der letzte Rest eigenen Selbstvertrauens im deutschen Volke vollkommen ausgerottet werden. Vertrauen auf sich selbst und Selbsthilfe, das seien von jeher die entscheidenden Momente im Leben der Völker gewesen. Ein Volk, das sich immer selbst zu helfen wisse, könne niemals zu Grunde gehen. Der Staat habe daher vor allem die Entwicklung der Selbsthilfe zu fördern. Das sei seine vornehmste Pflicht.

58jährige Mann. Ebenso ist man sich vollkommen einig darüber, wer nicht gerettet werden soll: nämlich die Frau des Gelehrten, die, wie es scheint, doch nur ein Drogenkassier gelebt hat. Aber hinsichtlich der beiden anderen Personen, die am Leben bleiben sollen, herrscht größte Meinungsverschiedenheit. Altruismus und Egoismus liegen in hartem Kampf miteinander, die christliche Nächstenliebe getrieben, außer dem Führer auch noch den hoffnungsvollen Freund und die eigene Braut zu retten. Oder wäre es besser, den kleinen Jungen am Leben zu lassen, der vielleicht auch einmal ein berühmter Gelehrter werden könnte? Und wenn man der heiligen Ueberzeugung ist, daß man selber eine Leuchte der Wissenschaft ist, ein in jeder Beziehung hochstehender Mensch ist, von dessen Arbeit die gesamte Welt noch Bedeutendes zu erwarten haben wird — darf man sich selber dann auch für die Rettung vorziehen? Was ist moralischer: der eigene Lebensinstinkt oder der verzichtende Gelübde? Die Frage dringt in die geheimsten Kammern des Herzens, ihre Verantwortung läßt lehrreiche Rückschlüsse auf den Charakter und die Leidenschaften der Menschen zu.

Ein merkwürdiger Friedhof. In einem Friedhof in Seattle (Amerika) ist ein Schild mit der Aufschrift angebracht: „In diesem Friedhof werden nur die in dieser Gemeinde lebenden Toten begraben.“

Das Deutsche Buchmuseum

Im Jahre 1884 wurde der „Deutsche Buchgewerbeverein“ in Leipzig, der alten, führenden deutschen Stadt der Bücher, gegründet, der sich die technische und künstlerische Förderung des gesamten Buchgewerbes zum Ziele setzte. Von ihm wurde bald auch ein „Buchgewebemuseum“ errichtet, das musterhafte Druckergewerke aus alter und neuer Zeit und die historische Entwicklung der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart vorführte. Durch ständige Zubehörungen von bebildeter und privater Seite, insbesondere auch durch Uebernahme des 1914 für die „Bücher“, der ersten buchgewerblich-graphischen Weltausstellung, zusammengestellten Materials, und durch fortwährenden weiteren Ausbau, ist dieses Buchgewebemuseum heute zu einem deutschen Museum für Buch und Schrift geworden, dessen Ziele und Erfolge weit über den Rahmen des anfänglich beabsichtigten Fachmuseums hinausgewachsen sind und das nicht nur im Inland, sondern auch von den Auslandsdeutschen und von Ausländern viel besucht und gewürdigt wird. Mehr als 50 000 das Sondergebiet angehende Bände und 250 000 Einzelblätter ergänzen die übrigen Sammlungen. Der „Deutsche Verein für Buchwesen und Schrifttum“ (Deutsches Buchmuseum), Leipzig, liefert seinen Mitgliedern für den Jahresbeitrag von 20 Mark ein „Jahrbuch“ mit literarischem Beiblatt und stellt ihnen die sonstigen eigenen Veröffentlichungen zu Vorzugspreisen zur Verfügung.

Irdenes Geschloß titelt man mit einer Mischung Sila Gegenstände, die besonders schnell verfaulte Teile sich gelockert haben — niemals sollten glühend gemacht und in das Heft gestoben wird, einfüllt, worauf die Klinge über einer Flamme von feingestiebter Asche, Hammerschlag und Eiweiß.

„Laßt Blumen sprechen!“

„Nieder mit der Posaune!“ sagt das Weibchen „Laßt Blumen sprechen!“ So heißt es stumm, und doch sollte man nicht glauben, daß Blumen nur liebliche Wörter sagen würden. Wenn sie nämlich wirklich sprechen könnten, dann würden sie uns Menschen manchmal recht groß kommen. Sie würden lachen, weinen, fluchen, hysterische Schreie ausstoßen und alle Register ihres lieblichen Wesens ziehen, um uns zu bestimmen, etwas mehr Rücksicht auf sie zu nehmen. Um es gleich zu sagen: Die Rosen würden einen Sprecher gegen das Sazophon organisieren und die bescheidenen Kleinen Weibchen würden rufen: „Nieder mit der Posaune, wir sind doch nicht in Verhöl!“

Ohne Scherz: Es handelt sich hier um ein interessantes Gebiet erster wissenschaftlicher Forschung. Bedeutende Männer haben sich daran gemacht, festzustellen, welche Wirkung Töne, besonders lärmende und Mißtöne, auf Blumen haben, und sie sind zu dem Ergebnis gekommen, daß Blumen gegen Värm sehr empfindlich sind und daß fast jede Blume noch gegen ein besonderes Geräusch feindlich eingestellt ist. Da aber trotz aller freundlichen Aufzucht Blumen nicht sprechen können — es sei denn „durch die Blume“ —, so muß eben die Wissenschaft herhalten und sich zum würdigen Sprachrohr der Blumen machen. Ein solcher Sprecher ist zum Beispiel der französische Biologe Professor Rouhier, der sein halbes Leben damit zubringt, die Wirkung der Töne auf Pflanzen zu ergründen. Sein Verdienst ist es, daß wir nun wissen: Rosen legen wenig Wert auf Sazophonklänge und Weibchen sind den

wichtigen Tanten der Posaune abhold; Rouhier hat festgestellt, daß Rosen bei Sazophonmusik und Weibchen bei Posaunenklängen vorzeitig vertümmern und welken.

Auch wenn die Wissenschaft dies nicht erforscht hätte und wir nicht durch die biologischen Institute belehrt worden wären, so müßte uns eigentlich schon unser normaler Geschmack gesagt haben, daß Rosen weit besser zu den weichen Klängen eines Wiener Walzers passen als zu der modernen Geräuschproduktion des Sazophons, und daß die gewaltige Posaune zu dem bescheidenen Weibchen nicht besser paßt wie der Elefant zum Uhrmacher.

Laßt Blumen sprechen, dann werden sie erzählen, daß auch keifende Stimmen, laute Schimpfworte, Türenschlagen, gellende Rufe und das Geräusch, das verursacht wird, wenn eine Rohlfenhschneise und eine menschliche Schädeldecke in zu heftige Berührung miteinander kommen, ihr Wachstum und ihr Wohlbefinden stark beeinträchtigen. Doch auch um dies festzustellen, hätte es vielleicht nicht wissenschaftlicher Forschung bedurft, denn schon lange vor Professor Rouhier war es bekannt, daß Blumen da, wo Sanftmut und Liebe zu Hause sind, sich besser halten ...

Von Eudon bis zur Kanguruh-Insel führt diesmal der Weg in den neuen Lieferungen des Handbuchs der geographischen Wissenschaft (Akademische Verlagsgesellschaft Weidmann m. b. H., Wildpart-Verlag). Drei Erdteilen gilt die Darstellung, die sich wieder in Wort und Bild so festlich, farbig, abwechslungsreich und zugleich wissenschaftlich darstellt, daß die Lesart, die auf so angenehme Art Unterhaltung und Belehrung vermittelt, zum doppelten Genuß wird. — Prof. K. Lutz, der Herausgeber, behandelt die Landfläche, Pflanzen und Tierwelt Nordafrikas. Ueber das flühere Afrika führt er den Leser nach Ostafrika, über das immergrüne Buschland der Küste, durch Steppe und tropischen Regen — und Höhenwald. Einer der interessantesten Abschnitte gilt der Bevölkerung und Kultur Afrikas, dessen 140 Millionen Einwohner sich in eine große Anzahl von Rassen- und Sprachgemeinschaften gliedern. — Mitlen in das moderne Problem südamerikanischer Einwanderung führt dann die Schilderung von Prof. K. A. N. Berke und Wirtschaft Argentiniens stehen im Vordergrund der wieder durch eine ungewöhnlich sorgfältige und schöne Bildausstattung gekennzeichneten Darstellung. Die Pampa, eine der größten Kornkammern der Erde und zugleich ein Idealgebiet für Viehzucht, ist das Hauptthema dieses Abschnitts. Von dieser Kulturlandschaft bis zu den endlosen Trüdengebieten des australischen Nordens ist es ein weiter Weg. Aber in der meisterhaften Schilderung Prof. G. S. L. S. vergißt man den hohen Uebergang und wandert mit durch Zentral- und Südaustralien, erlebt diesen Erdteil größter Gegenüberstellungen mit allen seinen oft noch unerforschten Wundern. Wirtschaft, Kultur und Technik wandeln auch diesen noch nicht genug bekannten Kontinent, das letzte große Landreservoir der weißen Rasse, zu einem neuen Lebensraum um. — Diese neuen Lieferungen betiteln wieder den schon zu Anfang erwähnten Vortrag dieser wunderbaren Publikation: die Erdkunde als Wissenschaft durch eine unübertreffliche bildhafte Darstellung für jedermann zugänglich und lebendig gemacht zu haben.

Dreieinhalb Millionen Hörer in Deutschland

Anfang dieses Jahres hatte Deutschland bereits mehr als dreieinhalb Millionen Hörer. Die genaue Anzahl betrug am 1. Januar d. J. nach Angaben der Deutschen Reichspost 3 509 500. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Laufe des Jahres die vierte Million erreicht wird. England folgt Deutschland auf dem Fuße. Deutschland erreichte zuerst die dritte Million; wer wird nun in diesem Wettlauf siegen?

Deutsche Rundfunksendungen in Montevideo. Da in Uruguay ziemlich viel Deutsche ansässig sind, hat einer der Rundfunksender in Montevideo beschlossen, in Zukunft regelmäßig deutsche Sendungen zu veranstalten.

Die jährliche Funkausstellung in Berlin. Die große Funkausstellung in Berlin findet in diesem Jahre vom 21. bis zum 30. August statt.

Rundfunzhörerzahlen

Land	Hörerzahl	Zeitraum
Albanien	223	Ende Dezember 1930
Australien	829 465	1930
Belgien	81 150	1930
Canada	472 581	1930
Dänemark	447 000	Februar 1931
Estland	19 440	Januar 1931
Griechenland	1 626	Dezember 1930
Groß-Britannien	8 521 119	Januar 1931
Island	2 800	Dezember 1930
Jugoslawien	45 329	1930
Lettland	38 740	1930
Litauen	11 588	1930
Niederlande	427 230	1930
davon 269 527 Inhaber von Empfangsgeräten, 173 703 Inhaber eines Anschlusses an Rundfunk-Vermittlungsanstalten		
Norwegen	88 297	Ende Januar 1931
Oesterreich	428 534	Dezember 1930
Polen	414 140	Januar 1931
Rumänien	262 828	1931
Russland	61 190	Dezember 1930
Süd-Afrika	25 416	1930
Schweden	491 892	Januar 1931
Schweiz	107 659	1931
Tschechoslowakei	315 241	Dezember 1930
USA	824 666	Januar 1931

Genfer Wirtschaftskonferenz gescheitert

Durch den Einspruch Englands

* Genf, 18. März.

Die Verhandlungen der auf der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes versammelten europäischen Regierungen über die Genfer Handelskonvention vom 24. März 1930 sind gescheitert. Die Wirtschaftskonferenz hat in ihrer gestrigen Nachmittagsitzung festgestellt, daß die Konvention nicht in Kraft gesetzt werden kann.

Die Konvention sah vor, daß während einer bestimmten Zeit die bestehenden Handelsverträge nicht gekündigt werden dürfen, und daß sich die vertraglich lebenden Staaten zu einer gewissen Ueber-einstimmung ihrer Handelspolitik verpflichten. Mit dem Scheitern der Handelskonvention haben auch diejenigen Staaten ihre Handelsfreiheit wieder erlangt, die wie Deutschland, die Handelskonvention bereits ratifiziert haben.

Die entscheidende Wendung wurde durch den Einspruch Englands gegen die Inkraftsetzung der Konvention herbeigeführt. Auf Anfrage des Präsidenten Colijn erklärten darauf die Vertreter der Staaten, die das Abkommen be-

reits ratifiziert haben, daß sie keine Möglichkeit sähen, die Konvention in Kraft zu setzen. Bevor der Vertreter Englands durch seinen Protest das Scheitern der Konferenz herbeiführte, stellte er die Frage, ob die von England mit sieben europäischen Staaten eingeleiteten Verhandlungen über Zollherabsetzungen durch das eventuelle Scheitern der Handelskonvention berührt würden. Der Delegierte Deutschlands erklärte, daß Deutschland diese Verhandlungen mit England nicht abbrechen werde, daß sie aber durch das Scheitern der Konvention erheblich erschwert würden. Eine ähnliche Erklärung gaben die Vertreter der anderen interessierten Staaten ab. Diese Antworten wurden von dem englischen Vertreter als befriedigend bezeichnet.

Die Entscheidung der Konferenz kann nach hiesiger Auffassung zur Folge haben, daß nunmehr in den Handelsbeziehungen der europäischen Staaten ein Zustand der Unsicherheit eintritt. Die Konferenz wird Mittwoch noch einmal zusammen-treten, um das Schlußprotokoll zu unterzeichnen. Wie verlautet, wird der deutsche Vertreter das Schlußprotokoll nicht mitunterzeichnen.

bester Freund, eine große Hoffnung der wissenschaftlichen Welt, und Sie selbst haben sich in der Wüste verirrt und drohen vor Hunger und Durst umzukommen. Mit dem vorhandenen Vorrat an Wasser und Nahrungsmitteln könnten drei Personen die nächste menschliche Wohnstätte erreichen, die übrigen fünf Personen wären also dem Untergang geweiht. Welche drei sollen gerettet werden?

Der tiefere Sinn dieser Denkaufgabe ist folgender: Der große Edison läßt seit Jahren alljährlich auf seine Kosten einen amerikanischen jungen Menschen an einer Universität der Staaten vier Jahre lang studieren. Jeder Staat der Union stellt dazu einen Bewerber, unter denen der Preisrichter ausgewählt wird. Sie haben sich alle einer Eignungsprüfung zu unterziehen. Eine der diesjährigen Prüfungsfragen ist die oben angeführte. Die Beantwortung der interessanten Frage hat den Sportgeist nicht nur der Bewerber, sondern aller Amerikaner angeregt. Man hat Edison um seine Meinung gefragt, aber der Gelehrte hat nur geantwortet, daß auf jeden Fall einer der Führer gerettet werden müßte, um den beiden anderen Gelehrten den Weg zeigen zu können. Das wurde denn auch allgemein akzeptiert, und zwar hat man sich auf den jüngeren Führer geeinigt, weil der wohl den Strapazen besser gewachsen sei als der

Messer und Gabeln, deren in die Hefte eingele in hellem Wasser liegen bleiben, das diesen Schaden verursacht — kettet man mit einer Mischung von Kolophonium und gepulverten Kreide (2:1), die man in die Hefte möglichst dicht werden.

Kleines Gebäud zum Tee

Zutaten: 4 Eier, 1/2 Pfd. Zucker, 1/4 Pfd. Kartoffelmehl, etwas abgeriebene Zitrone. Man schlägt zunächst den Schnee recht fest, fügt die Eigelb, den Zucker, Zitrone hinzu und verrührt alles leicht miteinander. Zuletzt gießt man das Mehl unter die Masse. Das Ganze wird in eine ausgefettete Kastenform getan, goldbraun gebacken, bläsen, können durch Regenwasser aufgefrischt und nach dem Erkalten in Stücke geschnitten.

Wen würden Sie retten?

In der amerikanischen Presse ist, so schreibt die „Frank. Ztg.“, vor einiger Zeit folgende Notiz veröffentlicht worden:

Ein sechzigjähriger berühmter Gelehrter, zwei Führer im Alter von 92 und 58 Jahren, die Frau des Gelehrten (89 Jahre), deren Interesse ist ausschließlich von geistlichen Dingen in Anspruch genommen wird, ihr sechzigjähriger Sohn, ihre Braut, ihr mit 16 Jahren gleichaltriger

„23 Wallstreet“

Der Name Morgan bedeutet heute für die ganze Welt den Inbegriff unermesslichen Reich-

Zwischen den Dünstern-Türmen des New Yorker Bankenviertels, die mit den Wolkentürmen in die Höhe geschossen sind und nun etwas überlebensgroß

Am fünfzigsten hat John Pierpont Morgan ihn entdeckt. Sein Haus an der Ecke von Wallstreet und Broadstreet steht da wie ein

Nach fünfzig Jahren hat Morgan von der Politik der „offenen Tür“, die bis zum Weissen Hause in Wa-

Der Weg führt mich zuerst zu Gilbert, dann zu Morgan. Die Tische stehen so dicht beieinander,

Wie sie da beieinander sind, steht man, daß sich die Familie der Morgan im Laufe der Genera-

tionen äußerlich sehr verändert hat. Der Stammvater des Hauses, der alte John Pierpont,

Wird er auch in Wallstreet seinen Mann stehen? Das ist die Frage, von der in

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Die heutige Börse eröffnete für viele überraschend in schwächerer Haltung. Vormittags noch konnte

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 17.35: Mandolinenkonzert. 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert.

in die dicke mollene Schals geküßt, arleht sah. Die Zeitung eines Millionengeschäfts erfordert wohl

Von der magischen Wirkung, die auch heute noch von dem Morgan-Haus ausgeht, macht

weitem Abstand folgen. Die Briefe des Hauses Morgan — sie tragen nicht den Firmennamen,

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 91 inländische Wag-

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden be-

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. März 6 Uhr: - 1,0, 8 Uhr: - 0,8, 10 Uhr: 0,0

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes entries for Friesland SD, A. H. Nolze SD, Kurland SD.

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 18.3.G., 18.3.Br., 17.3.G., 17.3.Br. Includes entries for Kaunas 100 Litae, Buenos-Aires 1 Peso, etc.

PASTILLES VALDA GEGEN HEISERKEIT. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Schlafzimmer, Goldbirke, und Wohnzimmer, Eiche, ein

Gelegenheitsposten! Herrenschuhe, in Lack und Leder, in Schwarz und Braun, sowie

Moderne Grabdenkmäler Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Kinderwagen Babykorb billig zu verkaufen. 7623

Fräulein sucht Kontorstellung. Täglich in Wort u. Schrift.

Bekanntmachung Zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Barzahlung

Wirtschafts- und Gebrauchsgegenstände alles fast neu, billigst abgegeben.

erstes Mädchen gesucht. Frau Schumann Meldung im Geschäft der Börsenbrücke

Lebendeinzel aus guter Familie für Baderet u. Isfort oder 1. April gesucht

Möbl. Zimmer auch i. Ebe- parat geeignet, z. verm. 7628

Sägespäne 17622 J. G. Gerlach Schmelz

Junge intelligente Dame mit Schreibmaschine, Buchhaltung und Statistik

Ausländerinnen reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einbertragung

Verloren Gefunden Autokurbel verloren. Geg. Belohnung abgegeben

Möbl. Zimmer mit Küche von einem Fräulein gef. Ang. u. 4645

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 16. März d. Js. mein innig geliebter Mann, der treu-sorgende Vater seiner Kinder

Seminar-Musiklehrer
Professor Ernst Grösz
im 51. Lebensjahr.

In tiefster Trauer im Namen aller Angehörigen
Else Grösz, geb. Kerstan

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, nachmittags um 4 Uhr, in der Seminaraula statt. Anschliessend an die Trauerfeier erfolgt die Ueberführung nach dem Bahnhof.

Memeler Segel-Verein
Donnerstag, d. 26. März
8 Uhr abends
im Baltischen Hof:
Außerordentliche Hauptversammlung
Tagesordnung:
Beschlussfassung über den Neubau des Vereinshauses. (7620)

Der Vorstand:
Hausmildein
empfehlen sich billig.
Ang. unt. Nr. 4640
an die Abfertigungsst. d. Mattes. (7633)

Statt besonderer Anzeige!
Sonntag nachmittag entschlief ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein treuer, herzlichster Mann, unser selten guter Vater, lieber Schwager, Onkel und Neffe

Walter von Schlegell
Major a. D.
im Alter von 56 Jahren.
Sei getreu bis in den Tod!

In tiefstem Schmerz:
Gertrud von Schlegell, geb. Kundt,
 Dagmar und Harald von Schlegell
im Namen der Hinterbliebenen.

D. Ziebigk, Brunnenstraße 83, den 16. März 1931.
Die Beerdigung findet in D. Ziebigk am Mittwoch, dem 18. März, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt

Lichtspiele

Apollo
Donnerstag u. folg. Tage 5 1/4 und 8 1/4 Uhr

Fritz Kortner
in
Danton

Ein Tonfilm von **Heinz Goldberg**
Dialoge mit Benutzung von Originaltexten

Personen:
Danton Fritz Kortner
Luise Gely Lucie Mannheim
Robespierre Gustaf Gründgens
Marat Alexander Granach
Desmoulin Gustav v. Wangenheim
Saint Just Werner Schott
Legendre Hermann Speelmans
Fouquier-Tinville, der öffentliche Ankläger Georg John
König Ludwig XVI. von Frankreich Ernst Stahl-Nachbaur
Malsherbos, d. Verteidiger des Königs Walter Werner
Der Herzog von Koburg G. H. Schnell
General Dumouriez Ferdinand Hart
Ein Kleinrentner Carl Goet
Cornelia, Robespierres Haushälterin Till Klockow
Sanson, der Henker von Paris Friedrich Gnass
Weitere Mitwirkende: Maria Forosku, Hugo Fischer-Köppe, Gustav Pütjer, Bernd Aldor

Aus dem Inhalt: Der Jakobinerklub. Ludwig XVI. vor dem Konvent. Todesurteil und Vollstreckung. Danton als Justizminister. Dantons Vermählung. Auf dem Höhepunkt seiner Macht. Dantons Unterhandlungen mit dem Herzog von Koburg. Marats Tod. Dantons Gegensatz zu Robespierre. Zuspitzung des Konflikts bis zur tödlichen Feindschaft. Dantons Kampf um sein Leben. Dantons Tod.

Der erste Tonfilm der großen französischen Revolution! — Weltgeschichte im Tonfilm! — Das gewaltige Schicksal des größten Revolutionärs! — Tage, die einmal Europa erschütterten! — Wie ein Meteor steigt in kühner Linie das Leben Dantons, des großen Revolutionärs, am Himmel der wildbewegten Umsturzeit Frankreichs empor. Zeiten des Kampfes, des Rausches, des jubelnden Sieges im Zenith, jähler Abstieg und Verlöschen. Tod des ehemaligen Volkshelden auf dem Blutgerüst. — Eine grandiose Leistung Fritz Kortners als Darsteller des Danton! Ein mit außerordentlich materiellen und künstlerischen Mitteln ins Werk gesetzter Film. Ein Bildstreifen, der den Tonfilm — soweit dieser Erweis überhaupt noch zu erbringen war — als künstlerisches Ausdrucksmittel ersten Ranges legitimiert. Hier wird ein menschliches Drama vor dem Hintergrund eines bewegten historischen Prospektes mit den Elementen des Wortes und der Gesticulation zu einem Erlebnis gestaltet, wie es tiefer, unmittelbarer, erregender nicht zu vermitteln ist.

Belprogramm/Wochenschau

Capitol
Mittwoch und Donnerstag
6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Preise Lit 1.—, 1.50 u 2.—
Frig Kortner, Renée Heribel
u. **Theodor Loos** in dem deutschen Grossfilm
Die stärkere Macht
(Die Nacht des Schreckens)
Der große Lacherfolg
Der Liebesdoktor
mit **Richard Dix**
Kapelle Kraweg 7674

Wir bringen eine große Auswahl in eleganten ausländischen

Marken-
Schuhwaren. Unsere Preise sind billig wie noch nie.
Stiefelkönig
W. Loerges Nr. 7677
Schuhfeller Theaterplatz
Gandelshof Marktstraße 48/4
Alleinvertauf der Marke „Mercedes“ (7637)

Liedertafel
Sente Donnerstag
von 6-8 Uhr
Rortenaussgabe
von 8 Uhr ab
Generalprobe.
Kollgähl. und pünftliches Erscheinen unbedingt erforderlich.
7557) Der Vorstand

Lehrling gesucht
Gustav Sinnhuber
Eisenwaren, Sand- und Küchengeräte, Furniere, Tischlereibedarfsartikel 7671

Städtisches Schauspielhaus
Donnerstag, d. 19. März, abends 8 Uhr (Gewöhnliche Preise, Defaden haben keine Gültigkeit) Veranstaltung d. Vereins der Liebesfreunde: „Das Schwarzwaldmädel“ Operette i. 3 Akten. Text von August Heibardt, Musik von Leon Jessel.
Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr:
Das selbe
Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr in der Aula d. Auguste-Viktoria-Schule: **Vorstellung des Goethebundes:** Heinrich Lersch: Aus eig. Werken.
Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit): **Rum 1. Mal: „Die Ballerina des Königs“** Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kreßler u. Leo Waltherstein.
Ende der Spielzeit:
6. April 1931.
7461

Neu eingetroffen:
Malzin
(Walzertraft)
ca. 20% billiger als Biomala, ferner (7672)
Pomeranzschalen
(extra did) empfiehlt
Robert Mischowsky
Tel. 87.
כשר לפסח
Bestellungen auf **Wolferbutter** Sahne
Glumie und Milch nimmt entgegen (7626)
A. B. Cohn
Kochgeräten Nr. 8.
Sodaschaber
1 Heberichant
Stühle, Tische
Beigefelle
div. Wirtschaftsfachen
billig zu verkaufen
Kullack
(7665) Paulstraße 2

Zurückgekehrt
Dr. Dieckert
7695

Goethebund
7676
Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule
Heinrich Lersch
Aus eigenen Werten
Eintritt: Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit
Nichtmitglieder 4 Lit
Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung
(Beste Bekanntschaft dieses Winters)

Deffentl. Vortrag!
Donnerstag, d. 19. März, 1/2 8 Uhr abends, in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20a, Ecke der Reichsstraße.
Thema: (7658)
„Das Rätsel um die Entfaltung der Sünde!“
Freier Eintritt! Ref. Pred. **K. Hilweg**
Lieder: vettel. Fragenbeantwortung!

Donnerstag
Schweinefüße mit Sauerkraut
Hotel zur Ostbahn

Der Rasensport-Club Memel II
veranstaltet am Sonntag, dem 21. März, in den Räumen des Herrn Legarth, Mühlenstr. 70, sein
II. Stiftungsfest
wozu Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden. Für ein reichhaltiges Programm ist Sorge getragen. — **Theateraufführung — Saalpost — Tanz**
Eintrittskarten à 2.— Lit bei Herrn Niemann, Marktstraße und Herrn Legarth, Mühlenstr. im Vorverkauf zu haben. An der Abendkasse 1.— Lit Aufschlag. Anfang 8 Uhr — Ende 5 Uhr
Der Vorstand 7135

Café Sommer
Donnerstag, den 19. März
Wurstessen

Sente Donnerstag ab 2 Uhr
feinste
Schmantwaffeln
7680
Konditorei, Paul Neumann

70. Stiftungsfest
Sonntag, den 22. März, nachm. 4 Uhr
Schauturnen
unter Mitwirkung einer ostpreuß. Kunstturnriege
Tanz
Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle des Vereins, W. Komm, Börsenstraße Nr. 7
Männer-Turn-Verein von 1861
7606

Fünftklassige Lotterie
des
Litauischen Roten Kreuzes
Hauptziehung
V. Klasse am 10. u. 20. April 1931
Hauptgewinne:
Lit 60 000, 20 000, 10 000, ausserdem viele kleinere Gewinne zu Lit 4000, 3000, 2000, 1000 usw.
Preise in der V. Klasse für Vollose
1/2 1/2 1/4 Los
Lit 50.— 25.— 12.50
Lose erhältlich bei Hauptvertretung
R. Lankowsky, Memel
Polangenstraße 41
und den Vertretern. 7619

Gastwirtsverein für Memel und Umgegend G. B.
Donnerstag, den 19. März, 5 Uhr nachmittags
Monatsversammlung
bei Kollegen **Krowald** (Fischer's Weinstuben) 7640)
Der Vorstand

Formulare liefert schnellstens **F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.**

Unser Appell an die Bierkennner

Eine weitere Glanzleistung
der **Wolff & Engelmannschen Brauereien** ist der letzte **Brau-Porter**. Ab morgen, 19. März, von unseren Niederlassungen **Memel, Heydekrug, Pogegen** in Fässern, Flaschen und Siphons zu beziehen
Wolff & Engelmann-Memel

Uebrigens: Wollen Sie gemessen oder bleibt es Ihnen gleich, was Ihnen vorgesetzt wird?

Wella - Dauertwellen
Neuestes System:
Keine lästige Hitze, kein schweres Gewicht mehr am Kopf. 50% Zeiterparnis gegenüber alter System.
(7649)

Damentrifflalon Weseloh
Lübauer Straße 35

Luisen-Gymnasium
Sente, Donnerstag, 9 1/2 Uhr
Aufnahmeprüfung
Fast neues
Motorrad
300 ccm steht billig zum Verkauf. Zu erste an den Schaltern dieses Platzes. (7631)

Mehr als man verlangt bietet der Radio-Apparat

TELEFUNKEN 33 W für Wechselstrom
TELEFUNKEN 33 G für Gleichstrom

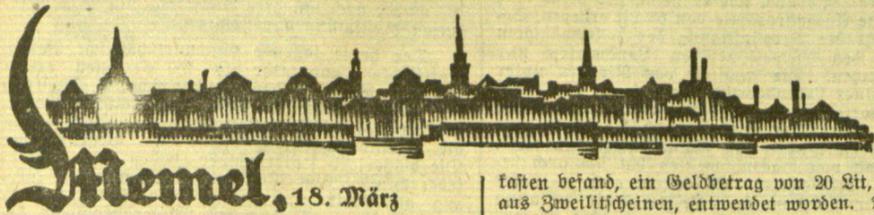
3 Röhren — aber in dieser Klasse der beste, der heute gebaut werden kann.
BEI FERNEMPFANG gibt der Selektionswähler vorzügliche Trennschärfe.

Dazu ein TELEFUNKEN-Lautsprecher

ARCOPHON
TELEFUNKEN
DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Artiphon-Musikhaus, Memel
Kurt Bong & Cie., Memel
M. Doblies, Memel
G. A. Rose, Heydekrug
O. Quessel, Gadjuthen
E. Biallas, Pogegen 744b

Diese Woche „Weisse Woche“ bei F. Lass & Co.



Heinrich Lersch liest aus seinen Werken

Am Sonnabend, dem 21. März, findet die letzte Veranstaltung des Goethebundes für diesen Winter statt. Der bekannte Arbeiterdichter Heinrich Lersch liest an diesem Abend aus seinen Werken. Wir werden in der nächsten Nummer unserer Zeitung einige „Bekanntnisse“ von Heinrich Lersch und einen Aufsatz „Arbeiterdichtung“ bringen.

Das Feuer in der Villa „Marie“ in Försterei

Nur zwei Zimmer ausgebrannt — Ein Feuerwehrmann an Rauchvergiftung erkrankt

Wie bereits gestern berichtet, war in den Mittagsstunden des Dienstag in der Villa „Marie“ in Försterei die Kaufmanns-Lipharb-Memel gebrannt, ein Feuer ausgebrochen. Als die Feuerwehr, die telefonisch von dem Feuer benachrichtigt wurde, mit der Anhängermotorpumpe auf dem Brandplatz erschien, schlugen schon kleine Flammen durch die Nordwand des Gebäudes heraus. Es gelang jedoch der Feuerwehr, die das Wasser aus einem etwa 150 Meter entfernt liegenden Teich entnahm, das Feuer bald zu erstickten. Trotzdem dauerten die Löscharbeiten etwa zwei Stunden, weil die inneren Räume der Villa äußerst stark mit Rauch gefüllt waren. Ausgebrannt sind nur zwei Zimmer und zwar je ein Zimmer im unteren und oberen Geschoss der Villa. Auch die in diesem Zimmer befindlichen Möbel sind zum größten Teil durch Feuer vernichtet worden. Die anderen Zimmer und Möbel haben durch den Brand ebenfalls gelitten. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das Feuer muß aber schon mehrere Stunden geschwelt haben, als es zum Ausbruch kam. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen. Aus Fußspuren am Hause war zu ersehen, daß sich eine Person kurze Zeit vorher in der Nähe der Villa aufgehalten hatte. Diese Person dürfte auch das Feuer angelegt haben. Zu diesem Zweck muß sie mit einem Nachschlüssel in das Gebäude, das während des Winters unbewohnt ist, eingedrungen gewesen sein, denn sämtliche Türen der Villa waren auch beim Ausbruch des Brandes verschlossen. — Bei den Löscharbeiten zog sich ein Feuerwehrmann in den stark verqualmten Räumen eine Gasvergiftung zu. Er mußte mit einem Privatauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

*** Jahreshauptversammlung des Motor-Sport-Clubs „Memelland“-Memel.** In diesen Tagen hat der Motor-Sport-Club „Memelland“-Memel seine diesjährige Jahreshauptversammlung abgehalten. Die Versammlung wurde von dem Ersten Vorsitzenden eröffnet, der einen kurzen Rückblick über den durchaus zufriedenstellenden Verlauf des vergangenen Geschäftsjahres gab. Nach Verlesung der Geschäfts-, Sports- und Kassenberichte wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: E. Kollerder, 2. Vorsitzender: A. Patas, 1. Schriftführer: E. Grimm, 2. Schriftführer: D. Treichler; 1. Sportleiter: G. Tramißchus, 2. Sportleiter: D. Debray, 1. Kassierer: Willy Burie, 2. Kassierer: A. Hum, 1. Fahrwart: F. Helm, 2. Fahrwart: M. Kebeck, 1. Beifahrer: S. Schult, 2. Beifahrer: J. Kerschies. Zu Kassenprüfern wurden S. Pieske und E. Derlat gewählt. Die Versammlung beschloß, am kommenden Sonnabend eine Vereinsfestlichkeit im Klublokal zu veranstalten. Ein Antrag, in diesem Jahre eine Rhein-Landfahrt zu unternehmen, fand allgemeine Unterstützung. Es wurde beschlossen, eine derartige Fahrt im Monat Juli anzutragen. An weiteren Veranstaltungen sind vorgesehen: 1. Internationale Geschwindigkeitssprüfung für Motorräder, verbunden mit einer Zielfahrt am 26. und 27. Juni, 2. Austragung der Klubmeisterschaften am 8. August. Nachdem die Versammlung noch einen Vertreter für die Teilnahme an der Hauptversammlung der Landesgruppe in Jüterburg bestimmt hatte, wurde die Versammlung vom Ersten Vorsitzenden gegen 12 Uhr geschlossen.

*** Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum heutigen Mittwoch ist bei der Firma Schwarz & Co., Friedrich-Wilhelm-Strasse, Eingang Schlosserstrasse, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter sind vom Hof durch eine Dachlücke in den Speicherraum und von dort mittels eines Nachschlüssels in das Kontor der genannten Firma gelangt. Der im Kontor befindliche Geldschrank ist gewaltsam aufgebrochen worden. Die Täter haben zu diesem Zwecke eine eiserne, etwa 1,70 Meter lange und 5 Zentimeter starke runde Stange, die sich auf dem Hofe befand, verwendet. Sie haben sämtliche Schubladen geöffnet und daraus Pfefferminztabletten entwendet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind auch etwa 20 Lit. Wechselgeld entwendet worden. In derselben Nacht ist bei der Firma M. Schwarz in der Hohen Strasse Nr. 9/10 ebenfalls ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Hier hat der Täter vom Hofe aus eine Fensterscheibe eingeschlagen, durch die er in das Kontor gelangt ist. Hier ist anscheinend nichts entwendet worden. — Am 18. März sind aus dem Laden des Kaufmanns Gerion Scher in der Grabenstrasse 5 drei Meter Anzugstoff von dunkelblauer Farbe entwendet worden. Der Stoff hat einen Wert von etwa 90 Lit. Als Täter werden zwei Frauen verdächtigt, die an diesem Tage in diesem Geschäft gewesen und auch in einem anderen Geschäft vorgeprochen haben, wofür ebenfalls ein Kleiderstoff entwendet worden ist. — Am Sonnabend, dem 14. März, ist aus einer Wohnung auf Friedrichs-Rede aus einer Handtasche, die sich in einem Tisch-

kasten befand, ein Geldbetrag von 20 Lit, bestehend aus Zweifelh Scheinen, entwendet worden. Die Wohnungsinhaber hatte die Wohnung auf kurze Zeit verlassen und die Tür unverschlossen gelassen. Vor etwa vier Wochen sind aus derselben Wohnung zwei Paar Messer und Gabeln entwendet worden. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

*** Viehverladung auf dem Memeler Bahnhof.** Am Dienstag wurden auf dem Memeler Bahnhof 28 Schweine und 13 Kälber zum Transport nach Deutschland verladen. Für Schweine wurden 65 bis 70 Cent und für Kälber 0,60—1 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

Vom Wochenmarkt

Heute waren die Preise für Eier bei ziemlich großem Angebot niedriger als am Sonnabend

Veranstaltung des Vereins der „Liederfreunde“ im Schauspielhaus

„Das Schwarzwaldmädle“

Diese Tat der Memeler Liederfreunde wird unvergessen bleiben. Sie ist in mehr als einer Beziehung außergewöhnlich und groß zu nennen. Schon, daß sie die jahrelange, operettenlose Zeit, zu der Memel, man darf wohl sagen verurteilt worden war, unterbrach — wie verheißungsvoll würde sich das Wörtchen: beendete, an dieser Stelle ausnehmen — sichert ihr einen hervorragenden Platz in der Musikgeschichte Memels. Der überraschend starke Erfolg, den die geistige Aufführung vor einem ausverkauften Hause errang — wann hat das Städtische Schauspielhaus jemals wieder Beifall auf offener Szene, soviel Wiederholungen und soviel Vorhänge erlebt — wird sich sicherlich in einer Erstarkung des veranstaltenden Vereins der Liederfreunde auswirken und neue Kräfte zum geistlichen Ausbau der Memeler Männergesangsvereine und damit des gesamten Musiklebens Memels freimachen. Wohl jeder, der die Erstaufführung Leon Jessels „Schwarzwaldmädle“ miterleben durfte, wird von dem hohen künstlerischen Grad der geistigen Leistungen aller beteiligter Kräfte auf das stärkste und angenehmste überrascht worden sein. Alle Bedenken, die dieser oder jener Besucher vielleicht noch zu Beginn der Aufführung gehabt haben mag, waren bereits nach kürzester Spielzeit in nichts verflohen. Welch ein hohes Maß von Können und Arbeit, Selbstvertrauen und Selbstlosigkeit, Schaffensfreudigkeit und Idealismus muß bei den Führern der Liederfreunde — hier gebürtig wohl vor allem dem derzeitigen Chormeister des Vereins, Dr. Kraemer, in dessen Händen auch die musikalische Leitung des „Schwarzwaldmädle“ liegt, schrankenlose Anerkennung — und bei allen Mitwirkenden vorhanden und ausgebracht worden sein, um diesen kühnen, verantwortungsvollen Schritt zu wagen und einen solchen Triumph gestalten zu können. Eine Meisterleistung hat auch der Regisseur des Städtischen Schauspielhauses Willy Meyer-Sanden vollbracht, der aus dieser Schar von Dilettanten, mag es sich auch um noch so hoch talentierte handeln, „bühnenfertige“ Menschen schuf, so daß man zeitweise vollständig

vergessen mußte, daß es eben nur Dilettanten waren, die da jenes gemüthliche, lebenswerte Stücklein aus dem Schwarzwald erstehen ließen. Ein erfreulicher Zufall will es, daß die Liederfreunde mit der Aufführung des „Schwarzwaldmädle“ dem deutschen Komponisten Leon Jessel eine, wenn auch etwas verspätete, Geburtstagsfreude bereitet haben. Leon Jessel hat nämlich vor einigen Wochen seinen 60. Geburtstag begehen können, ein Tag, zu dessen Ehren zahlreiche deutsche Bühnen ebenfalls dieses bekannteste Werk des Geburtstagskindes aufführten, das überall die gleiche herzliche Aufnahme gefunden hat. Es war daher auch kein Wunder, daß diese entzückende, klangerreiche Operette mit ihren einschmeichelnden Melodien, ihrer gemüthvollen Handlung und dem bei allem Humor und Späßen nie aufdringlichen Text im Nu die Herzen aller Zuhörer in ihren Bann schlug. Wenn man es auch bei den üblichen Vereinsveranstaltungen vermeiden soll, die Leistung dieses oder jenes der Mitwirkenden, soweit es sich wenigstens um Dilettanten handelt, besonders zu erwähnen, so vorliegt die geistige Aufführung, die ja als solche, wie bereits gewürdigt, den Rahmen der üblichen Vereinsveranstaltung überschreitet, auch in der Besprechung der Leistungen eine Ausnahme. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Aufführung mit der glänzenden Leistung Ernst Gaeblers als Domkapellmeister Blasius Römer „hebt und fällt“, sowohl was das Gesangliche, wie auch das Spiel anbetrifft. Herr Gaebler, der ja bereits aus seinem Mitwirken bei Kirchenkonzerten in Memel bekannt geworden ist, verfügt über einen prachtvoll-warmen, geschmeidigen Bariton, der auch an Klangfülle allen und jeden Ansprüchen gerecht wurde. Die Rolle war ihm in Maske und Spiel geradezu „wie auf den Leib geschrieben“. Verblüffend waren auch die Leistungen, die von den Trägerinnen der weiblichen Hauptrollen, Fräulein Gertrud Hill als Bärbel, Fräulein Gertrud Kowald — besonders gesunglich — als Malwine von Hainau und Fräulein Käthe Reimer als Hannele gezeigt wurden. Das Mär-

Veranstaltungen am Donnerstag in Memel

Städt. Schauspielhaus: „Das Schwarzwaldmädle“, Operette, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Danton“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die stärkere Macht“, 6 u. 8 1/2 Uhr.

bele war lieb und natürlich, die Hannele ein hübsches, gerades Schwarzwaldmädle und Malwine von Hainau von verführerischer Kotetterie. Die Tochter des „Blauen Ochsen“, der von Herrn Erich Poppel sehr „echt“ auf die Bretter gestellt wurde, spielte Fräulein Hildegard Schmidt mit lieblicher Zurückhaltung. Werner Schmidt-Königsberg spielte und sang einen sehr angenehmen Hans und Herr Ernst Lettmann einen Richard von erfrischender Lustigkeit und Lebendigkeit. Die alte Traudel wurde von Frau Margarete Grote routiniert und charakteristisch dargestellt. Sogar Tesche war ein waschechter Berliner und „Salontänzer“, Hans Schepinski der schlichternte Viehhaber und Schreiber Theobald und Walter Born ein würdiger Dompropst. Der Chor der Liederfreunde kam bei der Marktszene und der darauffolgenden „Mauserei“ im zweiten Akt sehr lebendig und „pudend“ zur Geltung.

Das durch einige Berufsmusiker verstärkte Schülerorchester des Luisen-Gymnasiums folgte willig dem Dirigenten Dr. Krämers, der mit Liebe und Sorgfalt den musikalischen Reichtum des Jesselschen Werkes voll zur Entfaltung brachte. Herzliche Beifallsstürme und zahlreiche Blumenspenden waren der Dant der Hausbes.

Die Aufführung verdient es, daß jeder Memeler sie einmal — wenigstens — besucht.

Schöffengericht Memel

Die Fortbildungsschulpflicht reicht bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns hatte im vergangenen Jahr ohne Entschuldigung mehr als die Hälfte der Fortbildungsschulstunden veräumt. Der Lehrling und der Kaufmann, die Strafbefehle erhalten hatten, beantragten dagegen gerichtliche Entschuldig. Der Kaufmann gab an, daß er den Lehrling nicht gehindert habe, die Schule zu besuchen, der Lehrling erklärte dagegen, er hätte im Laufe des vergangenen Jahres angelernt und glaubte nun, nicht mehr schulpflichtig zu sein. Das Gericht stellte fest, daß diese Annahme irrig sei; die Fortbildungsschulpflicht reicht ohne jede Ausnahme bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, es verurteilte daher den jungen Mann zu 80 Lit Geldstrafe eventuell 8 Tagen Haft. Der Kaufmann hatte es wahrnehmen müssen, daß der junge Mann so viele Schulstunden veräumt; er ist auch nach der in Frage kommenden Verordnung für den regelmäßigen Schulbesuch seines Lehrlings verantwortlich. Das Urteil gegen den Kaufmann lautete auf 40 Lit Geldstrafe eventuell 4 Tage Haft.

Wissenschaftlich falsche Anschuldiung. In einer Grenzreitfrage hatte der hiesige Katasterlandmesser die Grenze zwischen zwei Besitzern festgesetzt. Der eine war zufrieden, der andere nachbar strengte Klage an und verlor den Prozeß. In seinem Ärger schrieb nun der Reiter eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft, in welcher er dem Landmesser Meineid und andere Unregelmäßigkeiten zum Vorwurf machte, die sich natürlich als ganz ungerechtfertigt herausstellten. Der Angeklagte blieb auch bei Gericht bei seinen unsinnigen Behauptungen und ließ sich nicht belehren. Das Gericht hielt nur Beleidigung und üble Nachrede für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 200 Lit eventuell 20 Tagen Gefängnis. Wegen derselben Beleidigung hatte sich noch ein Besitzer aus Grabitten zu verantworten. Er hatte einen Grenzstreitprozeß gehabt, in dem ebenfalls der Katasterlandmesser als Sachverständiger tätig gewesen war. Zunächst entwickelte sich ein Beleidigungsprozeß und dann zeigte er den Landmesser wegen Meineides an. In diesem Falle hielt das Gericht wissenschaftlich falsche Anschuldiung für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Auch wurde auf Publikationsbefugnis des Urteils im „Memeler Dampfboot“ erkannt.

Nach dem Schneesturm

Der gewaltige Schneesturm, der Ende der vergangenen Woche herrschte, hatte den Verkehr für einige Tage fast vollständig lahm gelegt. Nicht nur der Fuhrwerksverkehr war infolge der großen Schneeverwehungen auf vielen Landwegen unmöglich, sondern auch die Kleinbahnen mußten für einige Tage den Verkehr einstellen, da besonders in den Einschnitten der Schnee mehrere Meter hoch lag. Unser Bild rechts oben zeigt Schneeschichten auf der Chaussee bei Bachmann, die eine Höhe von etwa drei Meter haben. Auf dem Bild unten links sehen wir eine Schneeschipperkolonne auf dem Bahnhof Wittkheymen im Kreise Posen, die die Schienen der Kleinbahn freimacht. Eine Lokomotive der Kleinbahn hilft bei der Freimachung der Strecke mit. Auch am Seestrand hatte der Schneesturm eigenartige Winterbilder geschaffen. Unser Bild unten rechts zeigt Eisfelsen am Strand bei Schwarzort.



Das Reich der Frau

nr. 66 Donnerstag, 19. März 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

Ueber die russische Frau

Von Professor Dr. Hans von Eckardt

Seltames Land — noch seltsamere Frauen! Voller Widersprüche: eine Weichheit des Wesens die uns „typisch slawisch“ erscheint und eine Härte, die bei uns kaum denkbar ist. Das Absolute, Unbedingte, nahezu Heroische der russischen Frau bildete russische Geschichte — das Weiche und das Halbloose, Nachgiebige und Ungehemmte löste früher wie auch jetzt notwendige gesellschaftliche Bindungen und Formungen auf und verwarf das sozialstaatliche Leben. Man finde diese Spuren in der großen russischen Literatur, man folge den heldischen Frauen, die seit Generationen den Märtyrern der Freiheit nach Sibirien nachfolgten, man denke an jene Frau, die die Ermordung des Zaren Alexanders II. leitete, an die Spiridonowa und Wera Figner, an die Greffinnen, die ein und zwei Menschenleben in Zuchthäusern und Schneewüsten zubrachten — und man wird sagen: beispiellose Charaktere, eine Kraft sondergleichen. Dann aber die Frau des Alltags, der Mittelschichten, einst ebenso wie heute, nichtig und kleinlich, hemmlich jedes Mannes und jeder Tat, vom Morgen bis zum Mittag, vom Tee bis zum Abend gleichgültig-orientalisch, nur wenig gebildet, publizistisch und faul. Man darf es nicht verhehlen: die russische Frau erzwingt Bewunderung in ihren Ausnahmestellungen, die in vieler Hinsicht, als politische und selbstlose Menschen über dem Maße anderer Völker stehen — und sie banalisiert das russische Leben, entgeistigt und verflacht es. Demog hat sie geschloßert, bevor sie Studentin und Demagogin wurde; er hat dies Unkraut-Menschliche, das Gwiarussische, in dem so viel „Völkchennütziges“ steckt (wie im heutigen Sowjetvolke so viel Alt-russisches lebendig ist), entgültig ausgelagert.

Dann kamen die Kampfeszeiten. Das alte Mütterchen, die Großmutter, Amme oder Familienhaupt, typische Figur jedes Romans, Sinnbild menschlichen Verlebens, unentwegten Gottvertrauens, fern der staatlichen Sphäre des Mißbrauchs von Herrschaft und Gewalt, des Glends und der Leidenschaften, sie starb, als ihre Tochter, statt ihr nachzufolgen, die Familie verließ. Bevor es zur größten Umwälzung der Neuzeit kam, war die Familie faktisch aufgelöst. Das russische Bürgertum hatte ein, zwei Jahrzehnte vor den neuen, sowjetischen Ehegesetzen, sein Familienleben aufgegeben.

Aber seitdem ist Neues aufzuzunehmen und bereits, wenn auch nur in Umriszen, aufzuzeichnen. Die russische Frau, als Bäuerin auch heute noch mit Arbeiten überlastet, mißbraucht, geprügelt, brutalisiert, von der Kirche nahezu überleben, durch die Revolution anfangs glorifiziert, in den Parteien einige Zeitlang eine Art von Mittelpunkt und dynamische Kraft, diese Frau hat die härteste Wandlung nicht nur mitgemacht, sondern vollbracht. Ich möchte es ihre unbedingte, radikale Veremenschlichung nennen. Man lese die Revolutionsliteratur. Dann wird man aus diesen vielen, oftmals bedeutungsvollen und großzügigen Romanen, Geschichten, Skizzen sehen, wie dies entstand und wurde. Wiederum nicht als Folge der Sowjetgewalt, sondern schicksalhaft, naturgegeben, so daß das proletarische Erbes des neuen Lebens, des russischen Kollektivs, der Verfassung und Ordnungen eine Last schon vorbanden, die jetzt nur noch fixiert werden mußte. Das Mädchen und die Frau sind russische Menschen geworden, haben das Geschlecht und ihre Natur in sich zurückgedrängt.

Vorschnittpolitiker, die die Russen nun einmal sind — gehen von der Aufklärung, Emanzipation und dem Sozialen aus —, ist Großes erreicht. Frau und Mann erbauen den Staat, die Wirtschaft, das Gehäule der Volksbildung. Keinerlei Beschränkung kennt das Leben der Frau, sie ist Kommissarin und Leiterin größter Organisationen, treibt zur Intelligenz, leistet charakterlich und willensmäßig enorm viel, aktiviert mit Eifer, ja Fanatismus das russische Volk, das aus seiner Starre erwacht. Alle Rechte, Vorteile, Chancen, keine Kleinigkeiten, nichts von jener früheren Kurde, zum häuslichen Herde, zu den Kindern verlagert zu werden. Wer dieses ansieht, die Sekretärin, Kommissarin, den Genossen, Mitarbeiter, den weiblichen Volkserzieher, der wird sagen: so wachsen Menschen mit ihren Zielen, dieses alles ist Segen und Fülle der Kraft. Ungeschminkt, taffschlich, rettend, vieles versprechend. Im Kollektiv steht Mensch neben Mensch; nur daß die Genossin vielleicht sogar noch altruistischer und vernunftgemäßer ist als der Genosse. Die Zahl der Verurteilten, die der Frau zugänglich sind, ist unübersehbar; in der Sowjetunion soll in amerikanischem Tempo ein Zivilisierungsprozeß vollbracht werden, für den sich Westeuropa Jahrhunderte Zeit genommen hat. Die „Intelligenz“ von ehemals, d. h. die gebildete Oberklasse, ist ausgelagert; für den Volksbildungs-, Aufklärungs-, Verwaltungs- und sozialen Versorgungsapparat wird ein Nachwuchs von Millionen von Menschen verlangt, für die es auf Generationen hinaus unübersehbares zu tun gibt. Die Kinder- und Jugendfürsorge und Erziehung ist ebenso wie Freizeitsinstitutionen für die Werktätigen, Belehrung der Bauernschaft, Propaganda und Parteiarbeit ein neues beglückendes Kraftfeld weiblichen Betätigungsbereiches.

Diese energiereicheren, sozialen, wirtschaftlichen, geistigen, pädagogischen aber auch künftlichen Arbeitsmöglichkeiten sind es ja auch, die dem Leben im Sowjetstaate so viel Schwung und Bedeutung verleihen und Volk und Mensch, vor allem aber auch die Frau, aller furchtbaren Nöte und Bedrückungen ungeachtet, mit dem „Völkchennützig“ sich abfinden lassen. Die Verhargie der Vergangenheit, wenn auch noch nicht überwunden, so doch energisch bekämpft... wobei allerdings des Guten oft zu viel geschieht und wiederum Frauen, wie in den Jahren des größten Bürgerkrieges 1918 bis 1921, Gewaltmissetaten und Fanatismus verfechten und zu rechtfertigen suchen.

Im ganzen aber, darf dem breiten Zugang zu Arbeit, Wirksamkeit, Ausbildung: eine Zeit menschlicher Entfaltung der Frau im großen Maßstabe — wenn nicht das aeksteigerte Glend des Geschlechts sich darunter als Abgrund aller Not erdffnet hätte. Die Gemeinschaftsarbeit sollte ein Wand sein, vor Vereinfachung und Einzelschicksal retten. Statt dessen ist das junge Mädchen, wie die Frau in die Dessenheit des kollektiven Lebens vornehmlich hinausgetrieben, völlig schublos geworden.

Das neue Leben schafft neue Tragödien. Die Rechnung ungebundener Menschenrechte für Mann und Frau stimmt nicht. Solange die Frau das Kind empfängt und gebiert und der Mann nach ihr verlangt, sind alle Freiheiten und Rechte, die die russische Frau sich errungen hat, ein tragischer Irrtum. Die jungen Burchen, die Männer aller Schichten und Berufe haben aus der leicht auflösbaren Ehe des Sowjetstaates, aus der gesellschaftlichen Möglichkeit, die Kinder in Anstalten unterzubringen, Abtreibungen beim Arzt zu beantragen, ein neues Recht männlicher Entlastung geschaffen. Die Frau allein leidet. Sie wird, in diesem und jenem Milieu, als Studentin, Parteigenossin, Mitarbeiterin, verbraucht, körperlich verdothen, ruiniert. Man denkt an die englische Industrie vor hundert Jahren: damals hieß es, der Verbrauch an „Händen“, an Arbeitern der Textilindustrie, und wenn es auch Kinder von 12 oder 14 Jahren waren, müsse in Rechnung gestellt werden. Im Sowjetstaat ist es auch so, daß man nicht weiß, wie man es ändern könnte: gerade die kommunistische Frau, das junge Mädchen wird verbraucht, als freie Freundin gefunden und vergessen, geheiratet und verlassen. Die Kinder fallen ausschließlich der Frau zur Last, oder es ist die Abtreibung, die sich folgenreicher auswirkt. Das Liebesleben ist ja so „natürlich“ geworden; die „Romanikerin“ der Bourgeoisie ist abgetan, Gros hat seine Flügel verloren. Bis man es einfach, daß die „unpathetische“ Naturliebe einfach karnibalenhaft ist, wie verantwortungslos Persönlichkeit in der Sowjetpresse erklärten. Die Bauernschaft hat deshalb auch von den neuen Ehegesetzen nicht viel wissen wollen und hält in der Regel aus strengem Einhalten des alten Familienlebens patriarchalischen Zuschnitts, während in der städtischen Bevölkerung,

der Beamtenschaft und dem Proletariat, ein Zustand völliger Verwirrung herrscht. Verhängnisvoll ist nicht nur, daß Abtreibungen viel zu oft vorgenommen werden, so daß die Gesundheit einer Generation ernstlich bedroht ist, oder daß die Mütter, sich selbst überlassen, für ihre Kinder nicht sorgen können und sie fortgeben müssen, um sie in den noch lange nicht ausreichenden Wärlern kaum mehr wiedersehen zu können, sondern für die Folge nahezu noch schlimmer ist die neue Entscheidung der Frau. Selbst wenn Aufklärung, Hygiene und Empfängnisverhütung die Gefahren der Abtreibung bannen würden und ausreichende Kinderheime den Nachwuchs des familienlosen Volkes wirklich aufnehmen könnten, bliebe noch immer die Krise des Gefühlslebens bestehen, die die Frau gefährlicher bedroht als alles andere. Nach der kommunistischen Auffassung, die jetzt zur Gewöhnung geworden ist, hat das Mädchen keinerlei Möglichkeiten, dem Manne zu widerstreben. Da er für sie ja nur in minimaler Weise zu sorgen braucht, so sieht er im Zusammenleben keine Lebensentscheidung mehr. Deshalb verwehrt er dem Mädchen grundsätzlich und ideologisch mit zwingender Ueberzeugung, die im kommunistischen Gesellschafts- und Staatsbegriff fundiert ist, das Recht und die Freiheit, sich zu bewahren und zu veragen. So wird das junge Mädchen förmlich hineingezwungen in eine gefährliche und für die Zukunft durchaus verhängnisvolle Lebensart: Von den Männern in ihr Dasein heringeriffen zu werden, schublos und im Grunde auch rechtlos. Aus der „Freiheit“, für die die großen Führerinnen der Volks- und Frauenbewegung — was in Rußland einstens zusammenfiel — kämpften, ist ein neuer Zwang geworden, der dem weiblichen Geschlecht den eigenen Willen und die Bestimmung raubt. Und dies alles kam mit solcher Gewalt über die jetzt lebende Generation, daß es kein Ausweichen gab. Der neue Staat glaubte, den ebend dem herrschenden Schichten alle Voraussetzungen ihrer Existenz nehmen zu müssen — Eigentum und Familie wurden ver-



Dr. h. c. Helene Weber

— Ministerialrätin im Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Reichstagsabgeordnete und Vorstandsmitglied der Zentrumspartei, stellvertretende Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes und Vorsitzende des Vereins katholischer deutscher Sozialbeamtinnen — wird am 17. März 50 Jahre alt.

nicht. Der Erwerb und das Eigentum konnten, seit 1921, da Lenin den Irrtum einfach, wieder zugelassen werden, mit der Familie, dem Schutz von Frau und Kindern war das jedoch nicht mehr möglich. Die Ehe war ja gar nicht ein Vorrecht oder Institut des Kapitalismus und der oberen Schichten, sondern eine sehr natürliche Einrichtung der gesamten menschlichen Gesellschaft geworden. („Frau und Gegenwart“)

Ausputz für Frühjahrs-Blusen

Ein Kostüm ist deshalb so praktisch, weil es eigentlich nie ummodern werden kann. Es läßt sich leicht, wenn einmal die Schnittform ein wenig überdauert anmutet, durch eine neue Bluse oder durch eine Blusen garnitur, die den Ausschneid des Kostüms belebt, frischer gestalten. Die diesjährigen Kostüme brauchen vielfach, da sie recht bunt gemustert sind, ruhig wirkende Blusen und sehr fein ausgeführte Garnierungen, die sich in den Rahmen exakter Schneiderarbeit, die ein Kostüm auszeichnet, fügen. Da Kragen und Revers an den Frühjahrskostümen nicht immer üblich sind, ist zur einheitlichen Wirkung eine Bluse oder eine Blusengarnitur notwendig, die den Jadenausschnitt bedeckt oder ihn so ausfüllt, daß das eine zum anderen paßt und ein gemeinsames Ganzes entsteht.

Je mehr eigene Ideen man in die Garnierungen der Frühjahrs-Blusen hineinlegt, desto persönlicher und hübscher werden sie sein. Blusen ohne Ausschnitt — vielleicht mit tiefem Ausschnitt, der nur schmal abgepapelt ist — gewinnen an modischem Schwung, wenn man ein Jabot aus feinem weißen Leinenbattist anfertigt, das aus einem doppelten Dreieck besteht, in das man nur den Ausschnitt zum Durchschlüpfen hineingeschnitten hat. Leinenbattist ist ein idealer Stoff für Weißstickerei, und es wird dieses Jabot besonders hübsch durch kunstvollen Hochschlamm, dem noch Fünftüchleridee oder Flachstickerei in ganz dünnem Garn beigegeben werden kann. Den Rand begrenzt man mit handgearbeiteter Klöppel-, Trivoltitäten-, Häfel-, Strich- oder Valenciennes-Spize, die, wenn sie sehr fein ist, noch pliffiert werden kann. Nach dem Waschen kann man die Wellung der Pliffes fortrigieren, wenn man die Spitzen mit einer dünnen Brennzähner in schmale Valfältschen legt. Zu einer Bluse aus einfarbiger Seide gehören auch wieder helle Maniketten, die passend zur Ausschneidgarnierung anzufertigen sind. Wenn man der Mode entsprechend ein Frühjahrskostüm aus dunklem Kammgarn vorgezogen hat, wird man

sicher zur dunklen Seidenbluse eine solche helle und gegenwärtliche Garnierung benötigen, die außerdem stoff wirkt, obgleich sie billig selbst zu arbeiten ist.

Aus hellem Leinenbattist, dem Modestoff, lassen sich auch blendenartige Kragen herstellen, denen man je nach Neigung den Rand bogig, zackig, zinnenförmig oder phantastisch unregelmäßig schneidet, den man aber in jedem Falle mit der Hand durch Umbiegen der Ränder nach innen veränderbar stellt, weil ausgefranste Garnierungen als überholt gelten. Man kann Hochstickerei aus sehr feinem Garn in jeder Anordnung in diese Blendenkragen hineinarbeiten, oder, wenn der Blusenstoff es noch wirkungsvoller erwidern läßt, Buntstickerei aus wachsender Seide aufnähen. Nur in einem Falle ist Buntstickerei kein Zeichen guten Geschmacks — wenn nämlich die Bluse kariert ist. Das auf die Spitze gestellte, in verschiedenen Farben variierte Karo beherrscht die Mode der Seidenstoffe, aber es braucht zur einwandfreien Geltung einfarbige Garnierungen oder einfarbige Zusatzkleidung. An einer karierten Bluse wirkt ein eingestrichenes helles Leinen- oder Seidenwebchen hübsch, das, genau wie die dazu gehörenden Maniketten mit Knopfmund versehen ist. Je originaler die Knöpfe geformt sind und je besser sie sich Einzelheiten der Kleidung anpassen, desto schöner ist der Gesamteindruck. — Manche Jaden mit hohem, garniturlosen Schlus sehen gut aus, wenn man den Pelzschmud des Meides oder der Bluse darüberlegen kann. Vom Hermelin bis zum Hasen eignet sich jeder Pelz zu einer solchen Blusenblende, wenn er nur zum Charakter des Anzugs paßt. — Jaden mit breiten, dunklen Revers gewinnen, wenn man der Bluse einen hellen Bindekragen aus Seide oder Batist auflegt, der bescheidenartigen Schlus hat und nur mit einem schmalen pliffierten Streifen aus dem Material des Kragens veräußert ist. Man kann den ganzen Kragen über die Jacke legen oder auch nur die Enden.

einige Minuten über die aufsteigenden Dämpfe. Sobald die Flüssigkeit abgekühlt ist, muß sie wieder aufgeschicht werden.

Um dem häufigen Ausgleiten der Leiter vorzubeugen, ist es gut, wenn man unter deren Füße ein Stück Gummi nagelt.

Dem unangenehmen Festsetzen von Schmutz unter den Fingernägeln beugt man vor, indem man vor Beginn der groben Arbeiten die Nägel in weiche Küchenseife gräbt. Die fette Seife füllt alsbald den Nagelrand, läßt wieder Staub und Schmutz eindringen und erleichtert das Waschen nach beendeter Arbeit wesentlich. A. S.

Darf ich vorstellen...

In weiten Kreisen besteht eine gewisse Unkenntnis über die Formalitäten, die üblich sind, und über die gesellschaftlichen Folgen, die sich aus diesem Kennenlernen ergeben. Am einfachsten liegen die Dinge, wenn ein Dritter die Vorstellung vermittelt, z. B. in einer Gesellschaft oder bei einem Vergnügen. Bei häuslichen Veranstaltungen übernimmt der Gastgeber die ihm allein zustehende Pflicht des Bekanntmachens, und es ist ein ungeschickenes Gebot, daß jemand, der verächtlich einem Teilnehmer der gleichen Gesellschaft nicht vorgestellt wurde, unaufrichtig den Hausherrn oder die Hausfrau um Nachholung dieser Unterlassung bittet. Für die Reihenfolge der Namensnennung bestehen feste Gesetze: Der Herr wird immer jeder Dame vorgeschickt, d. h. der Name des Herrn wird zuerst genannt, und sei er auch viele Jahre älter als die betreffende Dame. Eine Ausnahme gibt es hier nur bei sehr alten und würdigen Herren in hochgeachteter Stellung; ihnen kann auch eine junge Dame zuerst vorgestellt werden. Bei zwei Herren erfordert es der Takt, den jüngeren oder im Stand lieferstehenden dem älteren oder sozial höherstehenden bekannt zu machen. Bei einer Vorstellung darf nur die Dame dem Herrn die Hand reichen, nie sollte der Herr Anstalten treffen, seine Hand zuerst geben zu wollen, er könnte dadurch in peinliche Verlegenheit geraten, wenn die Dame kühl die entgegengesetzte Hand übersehen würde. Die Bekanntschaft mit einem Händedruck bedeutet nämlich eine Art Auszeichnung oder ein Entgegenkommen, das die Dame nicht jedem Herrn, den sie kennen lernt, zu erweisen verpflichtet ist. Bei Ehepaaren verfährt man auch nach dem Rang oder der Stellung des Mannes; bei Damen untereinander ist das Alter und bei verheirateten Frauen der Stand des Mannes maßgebend für die Reihenfolge der Namensnennung. Die meisten Fehler werden dadurch gemacht, daß eine Dame sich erhebt, wenn ihr ein Herr vorgestellt wird. Das wirkt ungeschicklich und ungewandt. Die Dame bleibe ruhig sitzen, neige das Haupt und strecke, wenn sie besonders liebenswürdig sein will, dem Herrn ihre Hand mit einem genügenden Rückeln entgegen. Grundsätzlich wird auch ein junges Mädchen immer der, wenn auch jüngeren, verheirateten Dame vorgestellt, doch hier sind die Grenzen etwas verwischt und können hier und da überschritten werden. Daß die Herren sich bei jeder Vorstellung vom Platz erheben müßten, dürfte selbstverständlich sein.

Die Vorstellung verpflichtet. Die Sitte erfordert es, daß Leute, die einander bekannt gemacht worden sind, sich grüßen, und nichts ist ungezogener, als wenn ein Herr eine Dame, die ihn kennen lernt, nicht höflich grüßt. Hier kann ein Satzchen zuviel nie etwas schaden: Lieber eine Dame, bei der man sich über die Vorstellung nicht ganz klar ist, unnötigerweise grüßen, als eine Dame, der man vorgestellt ist, schnelden! Daß Damen, die man kennt, ohne jedes Zögern Platz zu machen ist, wenn z. B. ein gemeinsam benutztes Verkehrsmittel überfüllt ist, dürfte keiner besonderen Erwähnung verdienen.

So wird die Vorstellung zu einem gesellschaftlichen Akt, der über die Formalität hinaus Bedeutung und Wirkung besitzt. Die Beherrschung der Grundregeln ist eine unerläßliche Bedingung für jedermann, denn nichts hinterläßt einen schlechteren Eindruck als fehlerhaftes Verhalten oder gar Unhöflichkeit bei diesem Vorgang. Hier handelt es sich um den ersten, wichtigen Eindruck, den jeder möglichst günstig gestalten sollte. Dr. H.

Wenn das „Frühjahrsreinemachen“ beginnt

möchte ich der Hausfrau nachstehend einige praktische Anregungen geben, um das Scheuerfest mit seinen Ungemütlichkeiten etwas freundlicher zu gestalten. Zunächst stellt sich die Hausfrau einen Arbeitsplan auf, nimmt Rücksprache mit dem Töpfer, der natürlich vor der großen Reinigung Ofen und Kochherde säubern muß, macht den Küchensettel für die kritischen Tage, sorgt, daß alles für die Reinigung Notwendige im Hause ist, und eines Mittags, wenn Mann und Kinder nach Hause kommen, ist unverwundet ein Zimmer blitz und blank. Denn die Zeiten sind hoffentlich für uns alle überwunden, wo die Reinigung eines Zimmers die ganze Hauswirtschaft in Unordnung brachte und das Reinemachen bis in die finstere Nacht hinein dauerte. Noch nicht in jedem Hause finden wir einen Staubsauger, denn der Anschaffungspreis ist immerhin noch ganz erheblich.

Vor allem verursachen die Polstermöbel viel Arbeit, da sich der Staub in den dicken Polstern meist derart festsetzt hat, daß er sich nur schwer entfernen läßt. Nun müssen die Polster zunächst einmal gehörig gelockert werden. Um dabei nicht zuviel Staub aufzuwirbeln, empfiehlt es sich, die zu säubernden Möbel mit einem Leinentuch zu bedecken, das man in warmes Wasser getaucht und tüchtig ausgedrückt hat. Der beim Klopfen aus dem Polster dringende Staub wird von dem feuchten Tuch aufgenommen und kann sich auf diese Weise nicht verflüchtigen.

Sind die Möbel soweit gereinigt, dann kann man an ihre Auffrischung gehen. Hierfür gibt es verschiedene Mittel. Das einfachste ist das Behandeln mit Essigdämpfen. Dies Verfahren hat vor allem den Vorzug, daß auch dadurch die Mottenbrut verflüchtigt wird. Man kocht 7-8 Liter Wasser mit einem Liter Essig auf, schüttet das Ganze in ein genügend großes Becken und hält die zu reinigenden Polster

Die Frühjahrs Müdigkeit

Wir alle kennen sie aus eigener Erfahrung. Sie äußert sich in schweren Gliedern, Anlaufschwierigkeiten und Appetitlosigkeit. Daß sie jedes Frühjahr auftritt, ist bekannt. Da ihr Auftreten aber davon abhängt, wann der Winter einsetzte, nämlich ob wir mehr oder minder lange Zeit ohne Sonne blieben, kam sicherlich noch nicht jedem Mann zum Bewußtsein.

Was ist Frühjahrs Müdigkeit? Sie ist die Reaktion des Körpers auf Sonnenlosigkeit, Stubenluft und eine vitaminlose Ernährung, wie sie der Winter nun eben einmal mit sich führt. Wenn diese Müdigkeitsercheinungen auftreten, will der Körper Alarm schlagen, will uns izzuzagen zurufen: „Nun ist's genug! Nun möchte ich wieder gesundheitsgemäß leben.“

Die Frühjahrs Müdigkeit ist eigentlich ein Storbium im Kleinen. Auch das ist ja nichts anderes als eine allerdings schwerwiegendere Folge vitaminloser Ernährung. Daher kann man diese Müdigkeit am besten dadurch bekämpfen, daß man sich so viel als möglich Bewegung in der frischen Luft macht, jeden Sonnenstrahl ausnützt und vor allem soviele Vitamine zu sich nimmt, als nur irgendwie angeht. Viele Menschen befallt gegen das Frühjahr zu ein unstillbarer Obsthunger. Sie möchten gar sehr Fleisch zu sich nehmen, sondern am liebsten von Apfelsinen, Äpfeln, Radolob, Zitronensaft, Tomaten usw. leben. Hier äußert sich der gesunde Instinkt, der durch den Appetit anzeigt, was der Körper benötigt. Daher sollen die ersten Radfreeschen, der erste Schnittlauch und alle Frühgemüse reichlich genossen werden.

Es ist falsch, wenn die Frühjahrs Müdigkeit kommt, im Zimmer zu bleiben und sich zu schonen. Wer das Weizen, nämlich den ursprünglichen Grund dieser Erscheinung kennt, wird wissen, daß das reine Gegenteil, nämlich Bewegung im Freien, mäßiger Sport und gesundheitsgemäße Ernährung zur sind.